



## Predigt zum Ostersonntag 2026 5. April 2026, St. Lukas / St. Jakob München

Am frühen Morgen gehen sie los. Die Frauen.  
Sie tragen, was man eben so trägt, wenn ein Leben zu Ende ist.  
Salben. Öl. Gewürze. Das Nötige zum Abschied nehmen.  
Der Weg ist still. Die Stadt schläft noch. Ein paar Vögel.  
Sonst nichts. Sie gehen einfach.  
Es ist nicht viel, was sie erwarten. Ein Grab. Ein Stein. Ein toter Körper.  
So ist es doch immer.

Aber dann bleiben sie stehen. Sie schauen. Sie verstehen nicht.  
Der Stein ist weg. Das Grab ist offen.  
Eine Gestalt wie ein Engel.  
Weiße Kleider. Eine ruhige Stimme.  
Sie sagt: Er ist auferstanden. Er ist nicht mehr hier.

Wenige Worte, die alles verändern.  
Ein leeres Grab, das todsicher geglaubte Wahrheiten in Frage stellt.  
Der Apostel Paulus sagt später über diesen Moment:  
Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten  
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Sie ist durchbrochen, die Mauer des Todes.  
Christus ist auferstanden.  
Und ein unbeugsames Gesetz gilt nicht mehr.  
Das Gesetz, dass der Tod immer das letzte Wort hat.  
Dass Angst stärker ist als Hoffnung.  
Dass die Mächte und Gewalten toben und wir nichts machen können.

Als junger Mensch glaubte ich, dass die innerdeutsche Mauer  
unüberwindlich ist.  
Sie war da, mit ihren vielen Wachtürmen, dem Stacheldraht,  
mit einer politischen Macht, die unangreifbar schien.  
Dann fiel die Mauer.

Ich weiß noch, wie ich 1990 zum ersten Mal vom Reichstag  
zum Brandenburger Tor gegangen bin.  
Was vorher ewig weit voneinander lag, von einem Todesstreifen getrennt,  
waren jetzt nur noch ein paar Meter.  
Die Macht dahinter war zerbrochen.  
Und ich habe verstanden, dass Mauern niemals unüberwindlich sind.

Christus ist auferstanden. Die Macht des Todes ist gebrochen.  
Ein für alle Mal. Und daher sind wir niemals mehr getrennt von Gott.  
Keine Mauer kann uns abhalten vom Leben.  
Das ist Ostern.

In der frühen Kirche, im 4. Jahrhundert, fand einer dafür besonders  
kraftvolle Worte.  
Der Kirchenvater Johannes Chrysostomos hielt eine Predigt zu Ostern,  
und sie wird bis heute in jeder orthodoxen Osternacht verlesen.

Der Tod, sagt er, wurde voll Bitterkeit, als er unten mit Dir, Christus,  
zusammentraf.  
Er wurde voll Bitterkeit, denn er wurde gestürzt.  
Er wurde voll Bitterkeit, denn er wurde hinweggerafft.  
Er nahm den Leib und traf auf Gott.  
Er nahm Erde und sah den Himmel.  
Er nahm, was er sah, und fiel durch das, was er nicht sah.  
Wo ist, Tod, dein Stachel?  
Wo ist, Unterwelt, dein Sieg?

Ostern stellt uns mitten in einer Welt voller Chaos die Frage:  
Auf welche Zukunft vertraust du?  
Wem gibst du Macht über die Zukunft? Dem Tod oder dem Leben?  
Lässt du dich hineinziehen in die Dystopie des Untergangs,  
in die Angst vor dem schlimmen Ende?

Oder glaubst du an den auferstandenen Christus  
und durchbrichst die dunkle Mauer der Angst?

Paulus sagt das im 1. Korintherbrief so:  
Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten  
unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als  
Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Weil Christus auferstanden ist,  
deshalb ist die Dystopie nicht die letzte Wahrheit,  
deshalb ist der Untergang nicht unser Blick auf die Welt.  
Dann ist das, was wir sehen, nicht das, was bleibt.  
Dann hat die Geschichte ein Ziel.  
Ein telos, wie Paulus sagt.

Nicht Untergang, sondern Vollendung.  
Nicht Chaos, sondern Erfüllung.  
Nicht Leere, sondern Gott.  
Damit Gott sei alles in allem. – auch ein Wort von Paulus.  
Das ist die größte Zumutung des Evangeliums.  
Und seine größte Kraft.

Du kannst das ganz existenziell lesen.  
Viele tragen ihre eigene kleine Dystopie in sich.  
Angst vor dem Scheitern.  
Angst vor Bedeutungslosigkeit.  
Angst vor dem Ende.  
Und oft ist das kein großes Drama, sondern ein stilles Wissen:  
So wie es ist, reicht es nicht.  
Paulus ist brutal ehrlich:  
Wenn unsere Hoffnung nur für dieses Leben gilt,  
sind wir die Elendesten.  
Weil wir festhängen in unseren Zwangsläufigkeiten,  
den scheinbaren Alternativlosigkeiten.  
Aber Christus holt uns raus aus dieser Enge.  
Ein Leben mit Christus ist nicht eingemauert in Zukunftsängsten.  
Christus ist auferstanden und hat unser Leben weit gemacht.

Du kannst das auch sozial lesen.  
Wenn Menschen sich abgehängt fühlen.  
Wenn Ungleichheit wächst.  
Wenn Einsamkeit zur Volkskrankheit wird.  
Dann entsteht diese leise Resignation:  
Es wird sowieso nicht besser.  
Ostern widerspricht.  
Es wird besser,  
weil Gott deinem Leben eine Chance gibt.  
Weil Gott deinem Mitmenschen die gleiche Würde gibt wie dir.  
Ein Leben mit Christus ist nicht eingemauert in das Unvermeidliche  
und das „Da-kann-man-doch-eh-nichts-machen“.  
Christus ist auferstanden und hat jedem unser Leben einen Wert gegeben.

Du kannst das auch politisch lesen.  
Wenn Macht sich absolut setzt.  
Wenn Wahrheit manipuliert wird.  
Wenn Angst regiert.  
Dann wirkt alles alternativlos.

Auch wenn immer wieder behauptet wird,  
auf das Böse in der Welt kann man nur mit Gewalt reagieren.  
Dann ruft uns Ostern in die Verantwortung.  
Der Tod kann nicht mit Tod bekämpft werden,  
sondern nur durch das Leben.  
Dadurch, dass Leben geachtet,  
Gerechtigkeit gestärkt  
und das Recht aufgerichtet wird.

Der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu sagte kürzlich  
in einer Pressekonferenz zum Irankrieg,  
in dieser Welt reiche es nicht, moralisch oder gerecht zu sein.  
Er zitierte den Historiker Will Durant:  
„Die Geschichte beweist leider,  
dass Jesus Christus keinen Vorteil gegenüber Dschingis Khan hat.  
Denn wenn man stark genug ist, rücksichtslos genug, mächtig genug —  
wird das Böse das Gute besiegen. Aggression wird Mäßigung überwinden.“  
Und Netanyahu schloss daraus, dass Kriege geführt werden müssen,  
um sich dagegen zur Wehr zu setzen.

Es geht gerade um viel in den Konflikten der Welt.  
Welche Werte werden unser Zusammenleben zukünftig bestimmen?  
Welche politischen Ordnungen werden entstehen?  
Wird die Stärke des Rechts sich durchsetzen  
oder das Recht des Stärkeren?  
Wird es weiterhin freie Demokratien geben,  
in denen jeder Mensch vor dem Gesetz gleich ist  
(ein urchristlicher Gedanke übrigens)  
oder werden wir in eine Art Wilden Westen schlittern,  
in dem jeder durch Macht das durchsetzt, was ihm gerade nützlich ist?  
Oder kurz gesagt:  
Wird um Öl gekämpft oder um Recht?  
Geht es um Freiheit für alle oder um die Vorherrschaft von einigen wenigen?

Die evangelische Haltung dazu ist klar:  
Kriege und Gewalt sind nur verantwortbar,  
wenn dadurch das Recht wieder hergestellt wird.  
Völkerrechte, Menschenrechte, Grundrechte. Für alle.

Und das unterscheidet Jesus Christus ganz fundamental von Dschingis Khan.

Seine Auferstehung sagt der Welt:  
Keine Macht ist absolut.  
Keine Gewalt ist endgültig.  
Kein System hat das letzte Wort.

Ostern öffnet eine andere Perspektive.  
Eine neue Realität.  
Christus ist der „Erstling“.  
Er ist der Anfang.  
Der Anfang einer neuen Wirklichkeit,  
die stärker ist als alles, was wir kennen.

Das verändert den Blick.  
Du siehst dieselbe Welt. Aber du deutest sie anders.  
Du siehst den Krieg. Aber du glaubst nicht, dass er die Lösung ist.  
Du siehst den Tod. Aber du weißt, dass er nicht mehr alles beherrscht.  
Du siehst die Angst. Aber dein Blick wird durch sie nicht eng,  
sondern sieht das Leben, wie Gott es liebt.

Die Dystopien sind laut.  
Sie wiederholen sich. Sie prägen sich ein.  
Die Osterbotschaft ist leiser.  
Sie braucht Hingabe. Aber sie ist stärker.

Denn Ostern ist nicht nur eine Aussage über Gott.  
Es ist eine Entscheidung für dich.  
In welcher Geschichte willst du leben?  
In der Geschichte der Dystopie?  
Alles läuft auf die Herrschaft der Gewalt hinaus.  
Am Ende bleibt nichts.  
Oder in der Geschichte der Auferstehung?  
Alles läuft auf Vollendung hinaus, auf Menschlichkeit und Gerechtigkeit.  
Am Ende steht Gott.  
Beides kannst du glauben.  
Beides hat Gründe.  
Aber nur eines trägt.

Rede der Angst nicht das letzte Wort zu.  
Glaube ihr nicht mehr, als sie verdient.  
Und sie verdient nicht viel.  
Halte dich an das, was geschehen ist.  
Christus ist auferstanden.  
Das ist der Punkt, an dem die Welt sich verändert hat.

Ein Weg.  
Ein Satz.  
Ein leeres Grab.  
Und die Gewissheit:  
Es geht weiter, auch wenn sich alles aussichtslos anfühlt.

Darum geh.  
Schritt für Schritt.  
Mit dem, was du hast.  
Und halt dich an das, was uns gesagt ist:  
Christus ist auferstanden.  
Das genügt, das trägt.

Amen